Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz von der Wall: De Bruune Hans

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

De Bruune Hans

Heinz von der Wall

Dei Bruune Hans is dat leßde Perd up Schultenhoff. — Fröher hebbt freujohrs alltied een off twei Faohlens up dei grote Weiden an dei Kolkbäken sprungen un beistert. Dat is siet een paor Jaohren vörbi. Dei Bur heff sik en Trecker köfft; nu bruukt hei kiene veer off fief Perde mehr. Bloß den Bruunen Hans heff hei behollen. Wenn dei Gaorn bi'n Hus ümdräven werden schall, werd hei vör den Plaug spannt. Un wenn in'n Sömmer dat Heu ut dat natte Brauk haolt werden mott, treckt Hans un Nahvers Schwarte den vullpackten Waogen up dei Straoten. Sei sackt nich in. Ja, un wenn Hochtiet is un dei Brutlüe nao dei Karken föhrt werd, löppt dei Bruune in'n fierliken Draff vör dei Staotskutsch. En paor Blöömkes hebbt sei üm in't Toomtüügs an'n Kopp stäken . . .

Aover faoken heff dei Bur nix för üm tau dauhn. Dann bringt dei Junge den Bruunen Hans nao dei grote Weiden an dei Kolkbäken. Dor kann hei so väl fräten as hei mag. Gröön un zappig waßt hier dat Gras.

An eenen Dag in'n Harvst steiht de Bruune an't Schrikkelwir un kickt up de Straoten, de sik an de Weiden langes treckt. Af un an reckt he den Kopp na ünnen un rappt en paar Grasspier af. Dann steiht he weer un kickt. He is meist satt. Dicht vör üm is een Brumbeerbusch; dor fleegt de Lüünkes ut un in. De Bruune verfehrt sik nich van den Larm. He is all an de füffteihn Jahre olt un kennt dat Läven. Lüünkes hebbt een grot Mul; man dor sitt nix achter.

Dat Weer is miesterig. De Nävel krüppt dör dat Land. Over de Kolkbäken is he so dicht as de Damp, de ut den Waterkädel up't Füür in de Köken stiggt. De Sünne hefft vandaagen nich väl tau seggen. Se hefft sik noch nich recht sehn laaten.

De Bruune steiht an'tn Schrikkelwir un luurt. Vanmorgen is de Bur mit'n Trecker un'n Wagen dor achter na de Stadt henföhrt. Bold mott he trügge kaamen. Dann will de Bruune an'n Draht her mitlopen, so wiet as he kann. Wo faken hefft he all den Wagen ut de Stadt her trocken! Alltied, wenn se Tauhus wassen, hefft Schultenbur eene orige Hannvull ut de Haaverkist' haalt . . .

De Bruune hört van wieden een Raatern. Dat mag de Bur mit den Trecker wäsen. Väl kummt hier nicht vörbi; dat Dörp liggt een bäten af van de grote Welt.

Dat Raatern is dichter kaamen. Nu sütt de Bruune dör Nävel un Dunst eenen Trecker üm den Knick bi de Brüggen böögen. Dat Perd spitzt de Ohren. De Wagen is bit baven vull van Kastens, un up den Trecker sitt mit sienen griesen Haut Schultenbur.

He hollt dat Lenkrad in de Hand un stiert stuuv liekut. De Piepen hangt üm schraat ut den Mund. Se is woll nich mehr taugange.

Nu föhrt de Bur an den Bruunen vörbi. Ännertieden hefft he dann mit de Hand Hans tauwenkt. Vandaage lett he sik nix anmarken. Raren Kram! Un worüm drifft de Trecker up de Straaten van eene Kante na de ännere hen un her? De Wagen mit de schworen Kastens schlenkert dor achter an.

Landesbibliothek Oldenburg

De Bruune Hans stampt een paarmal mit de Isaas in den weeken Grund. De Lüünkes stuuvt ut den Brumbeerbusch hoch. De Bruune springt an den Draht langes mit. De Trecker schlüddert. Hollt de Bur dat Stüür nich fast? Ja, siene Hand liggt dor woll up, aver dat is, as wenn dor kien Muck in sitt. — —
Dat hefft de Bruune uk all belävt. Up eenmal föhlde he de Lienen nich mehr. Dann heet dat för üm: Dubbelt uppassen! Un alltied hefft he den Wegg na'n Hoff hen funnen, — wenn de Fahrer up den Buck uk schlööp . . .

Aver nu is dat eene ännere Saake. De Trecker deiht, wat he will. Een Wunner, dat he ümmer noch an de Böme vörbikummt. Lange kann dat nich mehr gaud gahn! Un de Bur sitt stief up den Buck un markt nix . . .

De Bruune haalt ut un springt mit enen Satz över den Draht. Dann över den Graaven! Nu is he up de Straaten. De Isens ünnver de Hööve klingt up dat Steenplaaster. Drocke . . . drocke! He mott na'n Hoff hen! Dor sünd Lüe, de helpen könt!

Büsche, Röwenfeller, Wischen, Hüser fleegt an üm vörbi.

De Bruune kickt nich trügge. Een lütket Wicht stiggt bang van ehr Rad un schufft na den Fautpatt. De Bruune rönnt wieder.

Dor is de Wegg na Schultenhoff! De Porten steiht apen. In't Wagenschuur un tüsken Schüürn un Stall is kien Mensch tau sehn. Nero, de Hund, raost ut siene Hütt' un fangt an't Blääken. Siene Käen scheppert. De Bruune löppt dör de Näendörn up de Daol. Höhner fluttert van de Hillen un kaakelt na buten.

De Junge, een halvwussen Bussen, kummt ut de Waschkaamer; he hefft bloß eenen Holschen an, up den ännern Faut is he barvt. He sütt dat Perd, wo't up de Daol hen und her biestert. He röppt den Bruunen an:

„Hans!"

Dat Perd stüürt foors up üm tau. De Junge löppt üm taumööte. De Bruune pruußt un schmitt den Kopp bisiet, datt de Haore weiht.
„Hans will mi wat wiesen", denkt de Junge.

He tüürt dat Hanndauk an eene Dörnklinken un schwenkt sik up den Perderüggen. Een Holsch klöötert up de Steene.

Los geih de wille Jagd. Nero nickt an siene Käen; he wull gern mit. De Junge hefft kiene Tied, den Hund lostaumaken. — —

Van wieden all seht se den Trecker. He is vör eenen Appelboom an'n Straatenrand bummst. De Motor tuckert noch. Een paar Kastens sünd van den Wagen tultert. Un wor is de Bur?

De Junge is van't Perd sprungen. He söcht üm. Bold hefft he üm funnen. Schultenbuur liggt in't Gras dicht an'n Straotengraaven.

As de Junge üm anröppt, kummt he langsam hoch. He rifft sik mit de Hand vör den Kopp langes. He hefft nix afkrägen, seggt he, as de Junge üm uphelpt. Man he kann sik doch nich gaut röögen.

„Dat is tauväl wäsen", seggt de Junge, „twee Nächte up'n Trecker, den Esk bi'n Nahwer plöögen, un kienen Schlaop — — Un vanmorgen all weer na de Stadt — —"

Schultenbur nickkoppt: „Ik was dootmöö. — Aver wat schall man maken, wenn so minn' Lüe up den Hoff sünd? — Se loopt ja alle in de Stadt — — Up'n Lann' will kiener mehr arbeiden — —"

Landesbibliothek Oldenburg

Dann sütt he den Bruunen. „Wo kummt de hierher?"

„Hans hefft mi haolt", antert de Junge un vertellt, wo up'n mal dat Perd up de Daol larmt hefft.

De Bur kickt den Bruunen mit grote Ogen an.

Dann geiht he na üm hen un straakt sinnig sienen glatten Hals; lange, lange. — —

Na'n Stunn' is alles weer in de Riege. De Junge föhrt den Trecker mit den Wagen na'n Hoff, un de Bur ritt up dat Perd na Hus! Ünnerwechens düsselt he all weer een bäten. Aver he weet: Hans bringt üm seker sienen Weg.

An de Porten töfft de Bursfrau. Schultenbur stiggt af, un he vertellt ehr, wo üm dat gahn is. Se maokt af: Wenn he nu weer in de Stadt föhrt, schall de Bruune anspannt werden.

Un de Bruune Hans steiht dor bi un lustert stolt tau.

Ich verehrte einen Dichter

Von Erika Täuber

Heute würde man ihn einen Schriftsteller nennen. Wohl niemand würde ihm große Beachtung schenken. Damals, in meiner Jugendzeit, war das anders. Ihm zu Ehren wurde in seinem Heimatort eine Bank im Park aufgestellt. Seine Gedichte erschienen im „Heimatblatt", und wir Kinder sahen mit großem Respekt zu ihm auf, zu unserem Lehrer, unserem Dichter.

Einmal wurde ich von meinem Vater zu seiner Wohnung geschickt. Ich hatte etwas abzugeben. Mein Lehrer wohnte weit draußen. Eine ganze Stunde mußte ich laufen, und als ich das Haus endlich fand, war ich sehr enttäuscht. Keine Rosenhecke schmückte den Eingang, keine Blumenpracht blühte zum Lob des Dichters. Das Haus war schmalbrüstig und grau. Der Eingang dunkel. Nur das Lächeln seiner Frau ermunterte mich, einzutreten.

Mein Lehrer saß in seinem Zimmer und arbeitete. Überall lagen engbeschriebene Bogen, auf dem Tisch, den Stühlen, dem Fußboden. Ujeh, wenn mein Zimmer einmal so ausgesehen hätte.

„Ja, es ist ein hartes Brot und eine schwere Arbeit, das Schreiben!" sagte die Lehrersfrau seufzend. Es klang genauso, als wenn meine Mutter zu Vater sagte: „Mußt du denn schon wieder zur Versammlung?" „Ja, ja!" sagte mein Lehrer: „Es liest sich später, wenn es gedruckt ist, so mühelos und leicht." Er sah mich an und fragte: „Na, was möchtest du denn einmal werden?"

In diesem Augenblick wußte ich es: „Ich möchte einmal schreiben", sagte ich. „So, wie Sie!"

Nach den Grundschuljahren kam ich in die große Stadt. Nur in den Ferien war ich zu Hause. Sehr viel dachte ich an meinen alten Lehrer, ihn selber sah ich selten. Einmal sah ich ihn durch den Park wandeln, die Hände auf dem Rücken verschränkt. Sein Weg führte ihn zu „seiner Bank", auf der ich saß. Nachdenklich sah er mich an. „Hast du uns nicht einmal besucht? Damals

Landesbibliothek Oldenburg